

mangelhaft informiert. Die Frankfurter drängten, Koseritz zögerte, wollte er doch die wirkliche Volksbeteiligung, während man von ihm erwartete, mit Truppen nach Frankfurt zu ziehen. Als der „Frankfurter Wachensturm“ scheiterte, stellte er, um Blutvergießen zu vermeiden, seine Aktivitäten ein. Ende Januar setzten in Württemberg behördliche Recherchen ein, nach dem Wachensturm begann eine Verhaftungswelle. Koseritz stellte sich am 10. Mai den Militärbehörden, Kriegsminister und Monarch sicherten ihm gegen das Versprechen umfassender Aussagen die Freiheit zu. Er deckte Offiziere, Unteroffiziere, die „Hochwächter“ und Zivilisten, belastete jedoch Franckh. Nach dem Vorwurf, sein Versprechen nicht erfüllt zu haben, wurde Koseritz verhaftet. Für die zivilen Verschwörer entstand ein Zentraluntersuchungsgericht, ein solches für die Militärs folgte. Einschließlich der Revisionen dauerten die Verfahren fast sechs Jahre. Die langen Haftzeiten waren skandalös und hatten zum Teil schlimme gesundheitliche Folgen.

Sogar ein Militärrichter kritisierte die „zermürbende Untersuchung“. Von 27 Angeklagten wurden 19 verurteilt. Koseritz und ein weiterer Offizier erhielten die Todesstrafe, vier Kameraden Festungsstrafen von höchstens vier, acht Unteroffiziere solche von höchstens fünf Jahren. Koseritz und sein Kamerad wurden kurz vor der Exekution zu „lebenslanger Verbannung“ begnadigt. Von 50 Zivilisten wurden 23 verurteilt. Franckh und Hardegg erhielten schließlich neun Jahre Zuchthaus. Der staatliche „Feldzug“ stieß auf öffentliche Ablehnung. Ein Schlusskapitel informiert über die weiteren Lebensläufe. Koseritz ging in die USA, wo er nach einer militärischen Laufbahn bereits 1838 verstarb.

Arnsberg hat in seinem verdienstvollen Werk, das allerdings „schwere Kost“ darstellt, die Verschwörer rehabilitiert, ihr Wollen als „Meilenstein“ zur Demokratie gewürdigt. Zweifellos verfolgten die Akteure edle Ziele und Ideale und riskierten ihr Leben. Hätten sie gesiegt, wären sie als „Helden“ gefeiert worden. Offen bleibt, ob ein späteres Losschlagen, die Hilfe der Polen und weitere Aufstände die Chancen erhöht hätten. Die schwierige Kommunikation, die Unklarheit über die Gefolgschaft waren permanente Risiken, so dass die Bestrebungen bestenfalls nicht ganz aussichtslos waren.

Hans Peter Müller

Friedrich R. WOLLMERSHÄUSER (Hg.), *Auswanderungen aus dem Königreich Württemberg vor 1850. Auswanderer und Abwesende aus dem Königreich Württemberg und seinen Nachbarregionen*, Bd. 1: 1785–1815, Bd. 2: 1816–1835, *Ubstadt-Weiher: Verlag regional-kultur* 2017. 864 S./724 S. deutsch/englisch, Bd. 1: ISBN 978-3-95505-051-1. € 89,90, Bd. 2: ISBN 978-3-95505-052-8. € 79,80

Wer sich heute im Rahmen der Familienforschung oder im Allgemeinen mit Auswanderungen aus dem deutschen Südwesten befasst, kommt nicht umhin, zahlreiche Quellen aus unterschiedlichsten Orten auszuwerten. Oft sind einige Vorkenntnisse zur gesuchten Person erforderlich, wie beispielsweise der ursprüngliche Heimatort oder Amtsbezirk, um die Recherche mit angebrachtem zeitlichem Aufwand und Erfolg betreiben zu können. Auch wenn einige Recherchedatenbanken bereits vorhanden sind, erheben diese noch längst keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zudem wurden nicht alle Quellentypen im gleichen Maße ausgewertet. Die Untersuchung von Zeitungsanzeigen erfolgte im großen Umfang bisher kaum. Hier setzt die Publikation von Friedrich R. Wollmershäuser an.

Sein zweibändiges Werk „Auswanderungen aus dem Königreich Württemberg vor 1850“ ist ein Namensverzeichnis von Auswanderern und Abwesenden des Herzogtums bzw. Königreichs Württemberg und das Ergebnis einer Jahrzehnte andauernden Recherche und

Auswertung von Annoncen und anderen öffentlichen Anzeigen in den zusammengehörenden Zeitungen „Schwäbischer Merkur“ und „Schwäbische Chronik“. Der Auswertungszeitraum erstreckt sich von 1785 bis 1835, wobei der Schwerpunkt der ausgewerteten Quellen in den ersten beiden Dekaden des 19. Jahrhunderts liegt. Dies ist zum einen auf die zunehmende Nutzung des Mediums Zeitung selbst zurückzuführen, wo öffentliche Anzeigen und Aufrufe durch Ämter verstärkt genutzt wurden – der Autor erläutert dies kurz in seiner Einleitung. Zum anderen umfasst der Zeitraum bestimmte „Auswanderungswellen“, in denen die Zahl von Auswanderern generell größer war als noch einige Jahrzehnte zuvor.

Bewusst in englischer und deutscher Sprache verfasst, richtet der Autor das Nachschlagewerk an Familienforscher und interessierte Laien weltweit, wobei beide Bände nahezu gleich aufgebaut sind. In der Einleitung erläutert er nach einer kurzen historischen Einordnung und Darlegung der Quellenlage zur Auswanderung die von ihm ausgewerteten Zeugnisse: private und amtliche Zeitungsanzeigen, Verschollenaufrufe, veröffentlichte Listen von Auswanderern und Konskriptionen, die in den Tageszeitungen „Schwäbischer Merkur“ und „Schwäbische Chronik“ veröffentlicht wurden. Damit wählt Wollmershäuser die damals bedeutendsten Zeitungen in Württemberg, die seit 1785 zusammen als Tageszeitung erschienen und Nachrichten aus dem außerwürttembergischen Ausland (Merkur) und dem Inland (Chronik) meldeten.

Es folgen Erläuterungen zum Aufbau und zur Anordnung der einzelnen Datensätze sowie Anmerkungen zu den vielfach verwendeten Abkürzungen, beispielsweise von Amtsbezeichnungen oder Herkunftsorten. Das eigentliche Namensregister in tabellarischer Form (ab S.34) weist die Familiennamen der ausgewanderten und abwesenden Personen in alphabetischer Reihenfolge auf, zumeist mit verschiedenen Schreibvarianten. Angaben zum näheren Sachverhalt, woraus beispielsweise der Grund der Personensuche hervorgeht, sind in Regestenform aufgeführt. Es folgen der Herkunftsort, der Sitz der Behörde oder der Privatperson, die die Anzeige veröffentlichte, der Anzeigentyp und schließlich der Hinweis, in welcher Zeitungs Ausgabe die Anzeige erschienen ist.

Mit insgesamt rund 73.000 Datensätzen (ca. 42.000 in Band 1, 31.500 in Band 2) hat der Autor ein sehr umfangreiches Nachschlagewerk geschaffen, das neben den bisherigen Publikationen und Datenbanken eine weitere ergänzende Grundlage bildet, mit der Familienforscher bzw. historisch Interessierte einschlägige Hinweise über Auswanderer aus Württemberg ermitteln können.

Katharina Sturm

Ulrich HÄGELE (Hg.), Alltag auf der Alb – Fotografien von Botho Walldorf. Katalog zur Ausstellung des Staatsarchivs Sigmaringen und des Instituts für Medienwissenschaft der Universität Tübingen (Sonderveröffentlichungen des Landesarchivs Baden-Württemberg), Stuttgart: Kohlhammer 2018. 127 S. mit 117 Abb. ISBN 978-3-17-035359-6. € 12,-

Der vorliegende Ausstellungskatalog mit seinen eindrücklichen Abbildungen nimmt den Betrachter mit auf eine Zeitreise auf die Zollernalb der 1960er und 1970er Jahre. Der Katalog erschien zur Ausstellung „Alltag auf der Alb – Fotografien von Botho Walldorf“ des Staatsarchivs Sigmaringen und des Instituts für Medienwissenschaft der Universität Tübingen. Das Ausstellungsprojekt konzipierten Master-Studierenden unter der Leitung von Ulrich Hägele. Die Wanderausstellung wurde 2018 im Staatsarchiv Sigmaringen und im Schönbuchmuseum Dettenhausen präsentiert. 2019 wird die Ausstellung im Museum im Alten Oberamt Gammertingen und im Rathaus Wannweil zu sehen sein.